

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 19 (1893)
Heft: 52

Rubrik: [Rägel und Chueri]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ich bin der Düsteler Schreier
Und rufe im alten Schritt
Den Lesern des „Nebelspalter“
Ein jugendfröhlich: Prost!

Ich thu' es zum zwanzigsten Male
Und jetzt noch lieber als eh,
Weil ich die Zahl meiner Freunde
In stetigem Wachsen seh.
Es gibt auch wirklich nichts schön's
Als solch ein flotter Humor,
Wer da nicht mitthut, der kommt mir,
Ein Bischen geschossen vor.



Sehr geehrter Herr „Nebelspalter“!

Ich kann das alte Jahr nicht übern gehen lassen, ohne das Vaterland noch mit einer Initiative zu beglücken. Ich hätte diese Initiative zwar schon länger vorbringen können, doch wäre es ja nicht unmöglich gewesen, daß man mich zum Nationalrat hätte wählen können und dann wäre ich gleich am ersten Tag mit einer Motion auf der Bühne erstanden. Es hat nicht sollen sein, aber derentwegen stelle ich mein Licht nicht unter den Schafel sondern lasse es leuchten, viel besser als das „Aarburger“ elektrische Licht, welches notabene gar kein Licht ist.

Ich stelle also folgende Initiative auf: „Der Bund sorgt dafür, daß jedem volljährigen Schweizerbürger alle Tage der eidgenössische Schoppen ausgetheilt wird. Die Annahme ist obligatorisch. Tempierenzler erhalten Thee. Wer sich weigert, zahlt jedesmal 1 Fr. Buße an die Kantonskasse.“

Herr „Nebelspalter“! Ich hoffe, daß Sie bereit sein werden, diese Initiative in Fluss zu bringen und es wäre vielleicht nicht lez, schon bei der Unterschriftenammlung jedem Unterzeichner einen Schoppen als Muster zu kommen zu lassen, die Sache würde nur etwas zügiger.

In dieser Hoffnung verbleibe ich Ihr ergebener
Hans Bohnenblust.

Ein Winterlied.

Ein Winterliedlein schreib' ich hier,
Natürlich schön auf Postpapier,
Obwohl in unserm Bauernorte
Fast alles braucht geringe Sorte.

Sobald es einmal tüchtig schneit
Sind Kinderschläfer rasch bereit;
Es finden Arbeit und Beneider
Der Kürschner, Schuster und der
Schneider.

Verschwunden ist der Bremsen
Schwarz,
Und Unterleider machen warm;
Biel Wind und Schneegestöber reizen
Die Bürgerschaft zum Stubenheizen.
Das ist nun alles was ein Mann
Bei solchen Zeiten dichten kann;
Es wird halt immer wieder Winter
Und weiter ist ja nichts dahinter.

Töni: „Boz tußigä Lompätsüfel hindärchi und vörchi! was hanis dir
brächlä; Hannis los au do!“

Hannis: „Mit allä beedä Auhrä los i jo gern, was isch denn au?“

Töni: „Sel wäsch, daß derä gelehrte Östöth git wo alläwütg wönd
verbrätä de Wilhlem Tell heb ägetli im wohre Grond gär nöd e molä
gezitterät, es sig witer nüch as so ä verfaßte Gschicht zum lernä leßä
für d'Göfö.“

Hannis: „Grad das het am Biestig em Doktor Gähler sin Chögä-
bueb mir ond's Anne Babelis Baltiste Jörgelis Sepp hinder de Chölche im
„Leue“ au glät, ond —“

Töni: „Ieb hähst em us d'Schnorrä hauä, dem junge Gaxnäsi! Jo
früli! Der Wilhlem Tell oder aber denn gwöß sin Herr Soh libt höttiges
Tags no; ond derzuo gab z'Berlin, nöd wyt vo Basel. Er het wieder Nähis
honds gnäht.“

Hannis: „Stot's i der Blytg?“

Töni: „Ghast der denkä!“

Hannis: „Het er wieder Aen verlössä?“

Töni: „Behüets trüli — nü seb nöd — no näbis viel gschyders!“

Hannis: „Was du nöd sächt!“

Töni: „Geld het er gmacht, aber die verflumetä Schwobä hööds
nöd verstandä, ond drü Jöhr Böchtnus het er, der gret Wilhlem Tell.“

Hannis: „Ihr strohligä, verbrenntä siebzäzentrigä chedommä Bär-
slmiger. Jä — do gits Chrieg! — u'sä müss er!“

Töni: „Boz du machä! — Das ist en gischde Chäpper! i wött gad
en Apizellerbiberlädä dörä wettä — die Täg verschüttet er der Herr Direkter
vo der overkantä Buchtshuel!“

Hannis: „Denn hont er usä! Juhe!“

Töni: „Ghont aber au gwöß zuenis, do wär's em am wöhlsste!“

Hannis: „Verstöht si! und üs au! mir helfet em denn wader him
Geldmachä.“

Sprüche und Gedanken eines Verbissenen.

Gute Bücher, edler Wein, hüllen Geist in Blättern ein.
Edler Wein und gute Bücher machen nur gelesen klüger.
Gute Bücher, edler Wein, müssen Jahre ruhig sein —
Und sind beide, wie ich glaube, meist erkennbar an dem — Staube!

Mißgeschicke werden gerne einem Maximum von Pech zugeschrieben,
während sie gar häufig einem Minimum von Verstand entspringen.

Welch' fatales Pasquill auf den geprägtenen Wahlspruch Helvetiens
liegt nicht in der Ausübung unseres Wahlrechtes! Dem Schuldnern verbinden
sich hilfreich dienstfertige Bürger — Alle für Einen. Und fällt er, dann
greift man behende auf den Habichtsten von ihnen — Einer für Alle!

Gewiß spart sich Vermögen Zedermann,
Dem das Vermögen eigen, daß er sparen kann.
Wenn Und're glauben, daß sie brauchen müssen,
Der Thor, braucht du denn das auch glauben z'müssen?

Stetsfort begleitet zu werden ist des Chemanns Los,
Sei's in persona vom Weib, sei's von dessen — Argwohn!

Bitterlich jammern die Menschen über Entwertung des Silbers. —
Gi, mich jammert noch mehr: ihre Entwertung du rch's Gold! L



Rägel: „Hä, Chueri, 's tridi denk doch
an is Neujahr durre.“

Chueri: „Bah, wägg wa nüd; mr gab
mit dem großä Hunnä und laht si tr y b
Über aperno, Rägel, wüssid ihr au, was für
en Unterschied ist, zwüsched dr Wasser ver-
sorgig und eim wo eim a d' Recht nimmt.“

Rägel: „Nel das weissi bin Stram nüd.“

Chueri: „Hä wärmä Einu nüd zahlt,
dem thuet'r eim tr y b und wenn d' Wasser
versorgig nüd zahlt, dem stellt si eim ab.“

Rägel: „Gut erchämt, Chueri, 'r hond
en Schoppä trinkä us eui Rechnig. Zur
Kundheit!“

Dinner: „Herr Rath, i wünsche-n-e denn au e recht herzlichs, glücklichs
Neujahr!“

Rath: „Danke, gleichfalls! aber er händ mers scho-n-emol gwünscht.“

Dinner: „Gnä, der Herr Rath wird mer nid zürne, er händ vüllig
vergäße die 2 Chäffli Bigarre, wo Si-mer verproche händ.“

Rath: „Jäso, nän-el, ich schen-ech hiemit alle Bigarre, wo-n-er-mer
's Jahr über gnöh händ, es sind mindestens 2 Chäffli giv.“

Der Weg zum Ruhm.

Du tanzest kühn auf schwankem Seil und balancirst mit der Stange.
Bartsimige Damen wünschen Guthell! Im Herzen um dich bange.

Du stürzest herunter und brichst das Genick,
So war's ein erhabenes Meisterstück;
Doch wenn du nur strauchelst und purzelst herab,
So ist die Vächerlichkeit dein Grab.

Eine Liebesgeschichte.

Ein Jüngling hatte eine Braut
Die sich sein Herz erwählt,
Er stahl ihr tausend Blicke traut
Und Küsse ungezähl,
Er stahl ihr fühlend Herz im Nu,
Und stahl ihr alle Nu.
Er stahl ihr selbst das Hochzeitskleid,
Stahl ihr den Mägdelohn,
Stahl alles, mit Ausnahm' der Maid,
Und stahl sich dann davon.
Staun' nicht so sehr o Bürgersam':
Und stahl ihr alle Nu.
Er war halt vom Thurgauerstamm.

Iorob: „Du, Emil, häst au ghört, de Stadtroth well si staatlich
versichere lo wege dem anarchistische Attentat z'Paris.“

Emil: „Das isch nit ohni; 's isch kei Gschpäz, wenn e so Nägl und
Stei unenand haglet.“

Iorob: „Jo, aber dänn wär's am beste, si gingid i d'Hage versicherig.“

Emil: „Du hisch doch immer de gschick.“

Geschäftareisender (zu einem Collegen): „Wissen Sie, der hübschen
Kaufmannswittwe schneid' ich die Kue — was die bestellt, schreib' ich immer
mit einem goldenen Bleistift ein.“